

Sektionsgeologe Dr. Gustav Göttinger hat zunächst auf dem Blatt Jauernig—Weidenau noch einige Begehungen durchgeführt, um bei diesem mit Prof. Aug. Rosiwal herauszugebenden Kartenblatte zu sicherer Übereinstimmung mit der Arbeit des letzteren zu gelangen. Dabei konnten im Braunkohlentagbau von Sörgsdorf neue Aufschließungen studiert werden. Die tertiären Tone, welche das Liegende der Kohle bilden, erscheinen hier durch das Inlandeis gestaucht. Das Tertiär N vom Braunkohlenflöz wurde sichergestellt und ein neues Vorkommen östlich davon entdeckt. Vom Sandberg bei Jauernig und vom sogenannten „Blumenberg“ bei Weidenau wurden ferner neue, seltene Typen von erratischen Geschieben gesammelt.

Hierauf wurde die Kartierung der jüngeren Bildungen auf Blatt Neutitschein fortgesetzt, und zwar vornehmlich im Bereiche der weiten Terrassenflächen links der Oder von Zauchtel bis Stiebzig, die aus lokalen Schottern zusammengesetzt sind und von der aus der Odrauer Furche kommenden Oder aufgeschüttet wurden. Genetisch verschieden davon scheinen die diluvialen Aufschüttungen um Blattendorf und weiter talaufwärts zu sein, da sie zum Teil aus fluvioglazialen Sanden und Lehmen und zum Teil aus sicheren Grundmoränen bestehen. Letztere stammen von dem Maximalvorstoß des Inlandeises bis über die Wasserscheide von Mähr.-Weißkirchen. Die Umgebung derselben und überhaupt die jüngeren Bildungen des Blattes Mähr.-Weißkirchen im Bereiche der Beczwa—Oderfurche wurden gleichshalber mehrfach begangen, wobei sich Göttinger an vielen Stellen über das Vorhandensein von Moränenbedeckungen vergewisserte.

Auf Blatt Neutitschein stellte derselbe interessante, seit der Eiszeit stattgehabte Talverlegungen fest, so bei Fulnek (Gansbach) und bezüglich des alten Laufes der Beczwa, die in der Furche zwischen dem Altitischeiner Hügelland einerseits und dem von Pohl—Blattendorf anderseits nach N zur Oder floß. Bezüglich des Jungtertiärs wurde das Vorkommen von Jastersdorf und Klötten am Gesenkerande studiert und als Strandablagerung festgestellt. Die Verbreitung des Tertiärs des östlichen Obstwaldes erwies sich weniger ausgedehnt, als bisher vorausgesetzt wurde.

Beiläufig die halbe, normale Aufnahmezeit benützte Dr. Karl Hinterlechner für die Fortsetzung seiner Arbeiten im Bereiche des Kartenblattes Kuttenberg—Kohljanowitz (Zone 6, Kol. XII). Zur Neuaufnahme gelangten dabei die nördlichen Distrikte des genannten Territoriums vom westlichen Blattrande bis etwa zum Meridian von Petschkau. In administrativer Hinsicht kann hier darauf verwiesen werden, daß das Blatt Kuttenberg—Kohljanowitz nun mit Ausnahme der südöstlichen Ecke betreffs der Arbeiten im Felde erledigt ist. Der bis jetzt untersuchte Anteil dieses Blattes liegt übrigens zum allergrößten Teile auch bereits in der Reduktion im Maßstabe 1:75.000 vor.

In wissenschaftlicher Hinsicht zeitigten die Arbeiten des abgelaufenen Sommers kurz skizziert folgende Resultate.

In der Umgebung von Schwarz—Kosteletz wurde das Rotliegende von verschiedenen, bald mergeligen, bald sandigen Gliedern der Kreidesedimente getrennt. Weiter östlich, also in der Umgebung

von Zasmuk und Radboř kam der rote Zweiglimmergranitgneis zur Ausscheidung und zur Abgrenzung einerseits gegen die kretacischen und anderseits gegen quartäre (lehmige) Sedimente. Betreffs des roten Zweiglimmergranitgneises sei schon hier darauf verwiesen, daß namentlich die Umgebung von Zasmuk eine ganze Reihe von Gesteinsvarietäten erkennen ließ, die nach der Ansicht unseres Geologen unbedingt dafür sprechen, daß in diesen Gebilden ein durch orogenetische Prozesse schiefrig gewordener, ursprünglich porphyrischer Granit vorliegt. Lokal kann man noch heute bis daumendicke Orthoklaszwillinge, oft natürlich stark deformiert, erkennen. Von den zahlreichen Varietäten dieses Gesteins sei hier nur der zweiglimmerige Stengelgneis von Doubravčan und von Chotouchov speziell erwähnt. Namentlich die weitere westnordwestliche Umgebung von Radboř ist ferner sehr reich an amphibolitischen Gesteinen. In dieser Gegend liegt möglicherweise ein ausgedehnter, metamorpher, basischer Batholith vor, der indessen an der Oberfläche durch die Lehmdecke inselförmig zergliedert erscheint. Amphibolite liegen übrigens im besagten Territorium auch sonst zahlreich vor; zum Teile sind sie wohl in Serpentin umgewandelt. Bezüglich des Altersverhältnisses der eruptiven Gesteine kann man schließlich behaupten, daß der Zweiglimmergranitgneis als das durchbrochene Element das ältere Gestein ist, und die basischen Gesteine das jüngere Gebilde vorstellen.

Distriktweise wurde angrenzend an den roten Zweiglimmergranitgneis der graue Biotitgneis oder Gneis im allgemeinen nachgewiesen.

Tektonisch lassen sich alle kristallinen Gebilde in den Rahmen des Zručer Bogens einfügen. Entsprechend verlaufen auch gewisse Störungszonen. Die nördliche Fortsetzung einer solchen Zone konnte heuer zum Beispiel über Krut, Barchowitz und Hrysel bis in die Gegend von Doubrovčan verfolgt werden. Abgesehen von anderen Beobachtungen dienten dabei als sehr gute Stützpunkte gewisse, gesetzmäßig verteilte Quellenaustritte. Wie in den früheren Jahren, so fand man deshalb, wie Hinterlechner hervorhob, auch neuerliche Argumente dafür, daß die gegenständlichen Störungszonen auf den bezüglichen Tangenten des Zručer Bogens senkrecht stehen.

Dr. Richard Schubert, der in einem Feldpostbriefe vom polnischen Kriegsschauplatze her seine für diesen Jahresbericht bestimmten Mitteilungen eingesendet hat (vgl. später auch den Abschnitt über die Publikationen der Mitglieder außerhalb der Anstaltsschriften), arbeitete während der Zeit vor Kriegsausbruch im Bereiche des Blattes Kremsier—Prerau. Ich entnehme seinem Schreiben, daß er besonders in der Umgebung von Bistritz am Hostein tätig war, sowie daß er auch die Umgebung von Holleschau und die Nordostecke des erwähnten Kartenbereiches besuchte und daß er sich am Tage der Einberufung des Landsturmes in Kremsier selbst befand, wo der Ergänzungsbezirk seines Regiments sich befindet.

Von größerem Interesse ist unter seinen Erhebungen die Auffindung senoner Orbitoiden bei Przislep unweit Holleschau sowie von Nummuliten bei Bistritz.